

Reisebericht 32

Chiles Norden und Bolivien

Willkommen im "Großen Norden" Chiles



Geprägt wird der "Große Norden" von der Atacama Wüste, die in ihrem Kernbereich die trockenste Wüste der Erde ist. Während die Tage heiß sind, kühlen die Nächte merklich ab. Begleitet werden wir auf unserer Reise von starken Winden, die große Mengen Staub aufwirbeln. Aber genug der Beschreibung beginnen wir mit der Grenzüberschreitung...

Dienstag 18.11.2014 Wir erreichten den Paso de Jama. Hier gibt es ein kleines Dörfchen mit einer Tankstelle und den Grenzbehörden von Argentinien und Chile. Leider gab es keinen Diesel und so tranken wir gemütlich einen letzten Kaffee in Argentinien und begaben uns anschließend zur Grenzabfertigung. Die Pässe waren gleich gestempelt und der Fahrzeugcheck dauerte auch nicht lange. Nur ein kurzes Stück weiter übertraten wir die wahre Grenze.(km 83570 - 15:15 Uhr - Höhe 4320 müNN)



Unser Weg führte uns über den Altiplano, die endlos scheinenden Hochsteppe. Wir fuhren vorbei am Moai de Tara, einer Felsformation die über Jahrhunderte vom Wind kreiert wurde. Die 30 Meter hohe Felsenfinger wurden nach den Steinfiguren der Osterinsel den "Moais" benannt. Weiter ging an einigen vielfarbige schimmernden Lagunen und an den zerklüfteten Felswänden der Farellones de Tara.

Dann endlich erreichten wir die letzte Passhöhe vor San Pedro de Atacama. Sie liegt auf einer Höhe von 4800 m. Anschließend kam der langsame Abstieg (max.15h/km) zu Tal, denn nach nur 31 km befanden wir uns auf ganze 2545 Höhenmeter. Betrachten wir bei der Schussfahrt ins Tal die Umgebung, so glaubt man eine sehr hohe Luftfeuchtigkeit zu sehen. Doch weit gefehlt. Windhosen tanzen über die weite Ebene und trugen den Sand hoch empor. Der wunderschöne Vulkan Licancabur (5916 m) begleitet uns auf unsere Talfahrt und sollte stiller Beobachter unseres Aufenthaltes in San Pedro werden. Doch in Anbetracht der Zeit zogen wir uns auf einem Seitenpfad zur Nachtruhe zurück, denn bei Dunkelheit in einer Ortschaft herum irren, das wollten wir nicht.

Mittwoch 19.11.14 Am späten Vormittag fuhren wir in die kleine Stadt inmitten der Wüste. Sie liegt auf einer Höhe von 2440 Meter. Hier herrscht heute Hochbetrieb in Sachen Tourismus. Der Ort war einst das Zentrum der Atacama-Indianer, bevor er um 1450 von den Inka eingenommen wurde. Im 19. Jh. lebte die Siedlung von Karawanen deren Waren von Salta zu den Minen und weiter an die Pazifikküste gebracht wurden. Heute ist die 2000 Seelen-Oase das Standardziel eines jeden Reisenden der einmal die Atacama-Wüste besucht.

Bevor wir uns einen Platz für die Nacht suchten, begaben wir uns in die siesta haltende Stadt. Nur wenige Geschäfte hatten geöffnet. Wir erwarben das Nötigste und fuhren auf Erkundungstour. Die hiesigen Campingplätze waren zu klein / niedrig für uns und so bezogen wir Stellung auf dem Parkplatz vor den Ruinen der Festung Quitor.

Die Festung wurde im 12. Jh. erbaut, daher das Quechua-Wort "Pukará" = Wehrdorf. Tagsüber kamen zahlreiche Touristen, doch die Nächste waren ruhig und somit ein ideales Plätzchen für uns.



Donnerstag. 20.11.14 Heute unternahmen wir einen Ausflug in den Ort. Unser Mittagessen nahmen wir in einer der an der Hauptstraße befindlichen Holzhütten zu uns. Später saßen wir in selbiger Lokalität bei Nescafé mit zwei Testfahrern der Firma VW / Audi zusammen.

Die Jungs stellen hier die Motoren auf die Höhe (2.500 bis 4.800mtr.) ein. Ladedruck, Einspritzmenge, max. Turbodrehzahl etc. Derzeit sind mehr als 50 verschiedene Fahrzeuge des Konzerns in Chile.

Wenn nur jeder Hersteller diesen Aufwand betreiben würde, hätten einige unserer Reisekollegen weniger Stress mit ihren Fahrzeugen moderner Bauart. (MB Axor springt ab 3.500mtr. Kalt nicht an. Iveco 4x4 überwiegend im Notlauf mit reduziertem Drehmoment etc. etc.)

Nachdem wir den Nachmittag genossen hatten, war Mandus Zeit gekommen. Wir fuhren mit dem Roller in das Vally hinein, parkten unser Gefährt und erklimmen einen kleinen Berg per Pedes. Der Weg führte durch einen Tunnel der 1932 gebaut worden war, in Mitten dessen ein Felsen von der Decke gestürzt war. Zunächst ging ich zurück, überwand aber meinen inneren S-hund und gelangt doch noch ans andere Ende. Die Überwindung hatte sich gelohnt den der Ausblick in ein weiteres zerklüftetes Vally war die Belohnung. Durch die einsetzende Dämmerung bekamen wir immer neue Sichtweisen in die karge Wüstenlandschaft. Es war fantastisch. Mit vielen Eindrücken und Fotos kam wir wieder nach Hause.



Samstag 22.11.14 *Einen herzlichen Geburtstagsgruß senden wir heute ins Breisgau. Liebe Gaby, alles Liebe und Gute zu deinen Wiegenfest wünschen Dir die "Rumtreiber". Mögen sich deine Wauzis nur von der besten Seite zeigen... :o)*

Sonntag 23.11.14 Der Tag verflog rasch und schon war wieder Nachmittag, ergo Mandus Zeit. Wieder rollerten wir in das Vally hinein. Nach etwa fünf Kilometer parkten wir das Gefährt und gingen zu Fuß weiter. Der Besuch einer kleinen Kapelle stand auf unserem Plan. Sie war wohl in privater Hand, denn das Tor war verschlossen. So suchten wir uns einen anderen Weg und genossen den kurzen Aufenthalt im Schatten des Kirchleins.



Dann stand der Rückweg an und da wir zusätzlich einen weiteren Weggefährten bekommen hatten, beschlossen wir mit den Hunden an den nahen Bachlauf zu gehen. Dort die Schuhe und Socken ausgezogen und die Füße ins kühle Wasser gestreckt. Herrlich sage ich nur. Zuhause angekommen hörten wir ein Brummen, das nur auf einen LKW schließen ließ. Zu unserer großen Freude kamen Elisabeth und Kurt des Weges. Die Wiedersehensfreude war groß und da auch sie einige Tage bleiben wollten, ließen wir uns Zeit für Gespräche, Lagerfeuer und Grillfleisch.



Montag 24.11.14 Wir genossen die Anwesenheit unserer Freunde und fuhren am Abend in die Stadt. Dort einiges erledigt und zum Abendessen in ein Restaurant eingekehrt. Die Pizza tendiert auf die Note mangelhaft zu und das WIFI war auch nicht besser, zudem war die Rechnung eher Touristenabzocke. Nun ja, manchmal geht es eben nicht so wie man sich das wünscht. So waren wir eigentlich auf dem Heimweg, als wir auf dem großen Parkplatz die Vorbereitungen auf ein musikalischen Abend sahen. Wir beschlossen spontan zu bleiben, während unsere Freunde Heim fuhren. Nach nur eineinhalb Stunden des Wartens begann das Spektakel. Die Stadt feierte ihr 34 jähriges Bestehen und beglückt die Menschen mit Moderation, Musik und Tanz. Mit der Zeit wurde es kühler und kühler. Der heiße Tee wärmte mich nur ein wenig und so fuhren wir um Mitternacht wieder Heim. Dort angekommen begrüßte uns Mandu und auch Kurt. Unser Hund ließ unsere Nachbarn nicht in den Schlaf kommen da er bellte und jaulte. Vermisste er uns etwa? Kurt hatte sich daher als Hundesitter betätigt. Dafür nochmals herzlichen Dank.

25/27.10.2014 *Happy birthday liebe Petra und lieber Patrice. Alles Gute auch von uns zu eurem Wiegenfest.*

Und nur einen Tag später fand auf der hiesigen Plaza ein eindrucksvolles Fest statt. Da durften wir nicht fehlen. Sogar die Bauarbeiter auf der Kirche legten eine Pause ein und auch die Damen ließen es sich nicht nehmen in ihren schönsten Kleidern und Schuhen aufzutreten. Man sieht San Pedro de Atacama will hoch hinaus...



Die Darbietungen der Kinder war sehr schön anzusehen...



nur eine kleine Auswahl unserer Bilder...

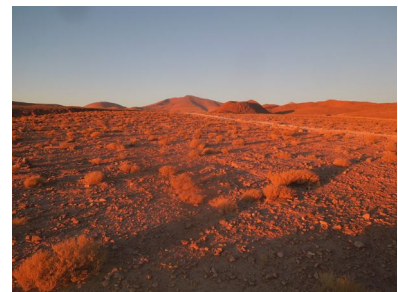
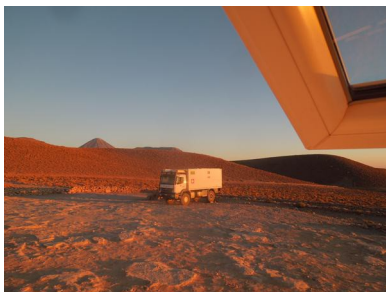
Donnerstag 27.11.14 Am heutigen Tag verließen wir San Pedro. Zusammen mit Elisabeth und Kurt fuhren wir zu den „Termas de Puritama“ die ca. 30 km von San Pedro auf einer Höhe von 3.604mtr. üNN liegen. Es ist ein teures Vergnügen, doch was wir dafür genießen durften war es wert.



In mitten der Wüste ein warmes Bad nehmen zu können, ist schon etwas besonderes...



Da ich mich nur sehr langsam auf die Höhe einstellen konnte, legte ich mich zunächst mit Kopfschmerzen und etwas Übelkeit auf die Couch. Der Cocatee und die halbe Diamox befreiten mich von den Übeln der Höhenkrankheit und Stefan und ich kamen in den Genuss der Terme. Für 15€ durften wir die nächsten vier Stunden in den Naturbecken das warme Wasser genießen.



Da es mir gut ging beschlossen wir auch über Nacht zu bleiben und der Sonnenuntergang war auch nicht übel...

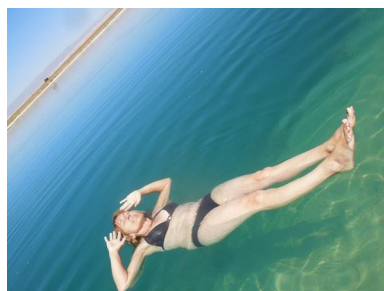
Freitag 28.11.14 Ich hatte mich an die Höhe adaptiert und so kehrten wir nach San Pedro zurück, um die Papiere für Bolivien zu erledigen. Doch zuvor verabschiedeten wir uns von unseren Freunden.



Gute Reise und auf ein
baldiges Wiedersehen...



Nun beschlossen wir, noch zur Laguna Cèjar zu fahren. Dort befindet sich eine salzige Lagune in der man baden kann. Das wollten wir schon lange mal ausprobieren.



Samstag, 29.11.14 Nachdem wir uns am frühen Morgen in dem kalten See erfrischt hatten, packten wir unsere sieben Sachen und fuhren zur Emigration. Dort ließen wir unsere Pässe stempeln und fuhren Richtung Paso Lama. Auf der Höhe von 2780 Meter fanden wir unseren Übernachtungsplatz und unser nächster Nachbar der Vulkan Licancabur nahm unsere Anwesenheit ruhig in Kauf...



Durch die Sonnenbrille fotografiert...

Tschüss

Chile,

dein großer Norden hat uns sehr gefallen.



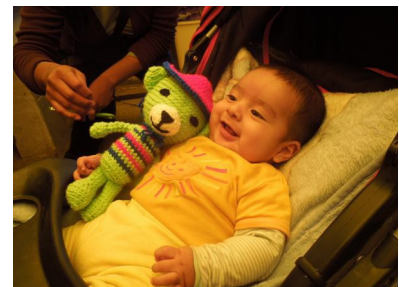
Willkommen in Bolivien



Sonntag 30.11.14 Bei km Stand 84067 erreichten wir den Grenzübergang zu Bolivien. Er liegt auf einer Höhe von 4.325mtr.üNN. Ich musste zugeben, das er ganz schön atemberaubend war.

Da wir wieder einmal etwas spät dran waren und dieses Regenzeit und Moskitos bedeutete, würden wir das Tiefland von Bolivien auslassen. Wahrscheinlich zu unserem Leidwesen. Doch wir können auf unserer Reise nun einmal nicht alles anschauen und so begnügten wir uns mit dem was vor uns lag. Der Altiplano; ist eine flache und ausgedehnten Hochebene mit einer Höhe zwischen 3.500mtr. Und 4.000mtr. Das Gebiet schließt nicht nur den größten See von Südamerika, den Lago Titicaca, mit ein, sondern beinhaltet auch den größten Salzsee der Erde, den Salar de Uyuni. Neben den herausragenden Andengipfeln sind die Vulkane, die teilweise noch aktiv sind, sehr sehenswert. Nun standen wir vor dem Grenzhäuschen und warteten auf die Beamten. Sie stempelten uns ein 60 Tage Visum in unseren Pass und ließen uns von dannen ziehen, ohne das Fahrzeug oder den Hund näher in Augenschein genommen zu haben. Na dann nicht. Nun stand unserem Besuch unseres 26. Reiselandes nichts mehr im Wege.

Ein kurzer Stopp, einen Tee und ein Abschiedsgeschenk...so fing unsere Reise in Bolivien an.



Da ich jetzt Oma bin, handarbeite ich auch für andere Kleine dieser Welt...

Wir durchfahren eine wunderbare Berglandschaft in Mitten der Atacama-Wüste. Dann kam der Eingang des Nationalparks. Dort bezahlten wir die horrende Summe von 300 Bolivianos (38€) für den Eintritt. Der See wurde nicht umsonst der weiße See genannt, Laguna Blanca, denn das Salz spiegelte sich gleißend im Sonnenlicht.

In der Nachbarschaft lag gleich die Laguna Verde. In der hochstehenden Sonne beginnt sich das Plankton im klaren Wasser zu färben, bis der See türkisfarben leuchtet. In ihm spiegelt sich wenn es windstill ist der Vulkan Licancábur.



Nach einem eindrucksvollen Fotostop fuhren wir weiter, vorbei am rauchenden Vulkan Putana mit seinen 5.800 Metern. Unsere erste Übernachtung machten wir in CC Polques, das mit seinem kleinen Thermalbad für fünf Bolivianos (BOB die hiesige Währung) wirbt. Der davor gelagerte Salzsee war traumhaft und die Ruhe in der Nacht unschlagbar. (1 € = 7 BOBs)



Montag 01.12.14 Dafür fuhren zahlreiche Touristenfahrzeuge am frühen Morgen heran. Die Damen im klassischen Gewand und Bowlerhut, verkaufte die Tickets für das kleine Bad und verwickelte mich sogleich in ein Gespräch.

Bowlerhüte

Einige Lagen bunter Röcke, einen dicken Pullover, darüber noch eine Strickjacke, eine Manta und ein Bowlerhut – das ist die klassische Kleidung der cholitas, der indigenen Frauen mit ihren langen Zöpfen. Die europäische Kopfbedeckung wurde einst für die Eisenbahnarbeiter geliefert. Da die Hutgröße der Lieferung aber zu klein ausfiel, wurde sie an die lokale Bevölkerung verteilt. Heute besitzt jede Indigena mindestens einen „bombin“ und signalisiert damit auch ihren Status: Wir der Hut gerade aufgesetzt, ist die Trägerin verheiratet, sitzt er schief, ist sie ledig. (Reise Know How Kompakt)

Nach dem informativen Geplauder machten wir einem kleinen Spaziergang und ließen auch hier den Fotoapparat nicht ruhen. Anschließend beschlossen wir weiter zu der Laguna Colorada zu fahren. Die Laguna liegt auf einer Höhe von 4.304mtr. Da wir einen heißen Tipp von Elisabeth und Kurt bekommen hatten, wollten wir am selben Platz übernachten. Wir parkten das Fahrzeug in Windrichtung. Der kalte beißende Wind war nicht gerade angenehm. So packten wir uns gut ein und gingen mit den Fotoapparaten zu Lagune hinunter um die Flamingos abzulichten. Immer wieder kamen Fahrzeuge mit zahlenden Gästen um ein Fotostop einzulegen.



Gänse und Flamingos waren hier die Könige der Lüfte...



Die Farbe entsteht im übrigen durch eine Algenart.



Nachdem alle anderen Touristen wieder fort waren, läuteten wir unseren gemütlichen Abend ein. Mitten beim Essen kam ein Fahrzeug mit drei Herren vorgefahren. Sie gaben sich als Parkwächter

aus und meinten wir dürfen hier nicht parken. Allen Begründungen warum wir nicht wegfahren könnten, waren umsonst. Wir mussten das Feld räumen. Genervt und ungehalten fuhren wir bei Dunkelheit auf der Sandpiste bis es uns zu gefährlich erschien, weiter zu fahren. So parkten wir neben der Piste.

Dienstag 02.12.14 Freudig hupend wurden wir am Morgen von unseren drei Wächtern begrüßt. Sie flogen mit ihrem Fahrzeug winkend an uns vorbei und schmissen mit ihren Rädern den staubigen Feinsand empor.

Unser Groll vom Vorabend war mittlerweile verfliegen und so starteten wir bei km 84205 den Motor. Wir kamen allerdings nicht weit, denn die Flamingos luden zur zweiten Fotosession ein.



Anschließend fuhren wir auf einer Piste gen Norden. Die Piste war schlecht und so wurden wir gut durchgeschüttelt.



In Valle Mar, einer kleinen Ortschaft außerhalb des Naturparks bezahlten wir 1€ Mautgebühr für die nächste Rüttelpiste. Dann hatten wir genug davon. Auf der linken Seite tat sich ein kleines verwaistes Dörfchen auf. Wir beschlossen es uns anzusehen und befanden den Ort als perfekt für die Nacht. Nachdem wir uns häuslich eingerichtet hatten kam ein roter PKW vorgefahren. Der Mann stellte sich als Eigentümer vor. Oh je, sollten wir schon wieder weggeschickt werden? Nachdem wir uns auch mit den drei Damen bekannt gemacht hatten, lud uns der Herr ein zu bleiben. Das nenne ich doch mal Gastfreundlichkeit. Bevor sie abfuhren reichte ich den Gastgebern eine Tafel Schokolade. Freudig nahm er sie an und reichte sie gleich weiter zu den Damen, die sie sogleich öffneten.



Einen Haufen voller Knochen.



<< Lamakadaver

...so manches ist eben anders...

Mittwoch 03.12.14 km Stand 84298 Auch dieser Tag wurde zunächst ein " Rüttel mich und schüttel mich" Tag. Kurz vor Villa Alota kamen wir auf eine Hauptstraße des Landes. Die entpuppte sich als gute Salzstraße. Hurra, so konnte es weiter gehen. Doch leider kam schon nach der Ortschaft eine Umleitung und diese führte, na wer hätte das gedacht, über eine Rüttelpiste. Irgendwann kamen wir zur Hauptstraße zurück und so gelangten wir nach 60 weiteren Kilometern zu dem Ort San Christóbal. Dort machten wir halt um eine kleine Mittagspause einzulegen. Doch mit einem Imbiss war nichts, denn es gab keine Stände oder Lokalitäten die geöffnet waren. Brot gekauft und selbst etwas kreierte. Nun hatten wir noch ca. 100 Kilometer bis Uyuni vor uns. Gestärkt fuhren wir weiter. Die Straße war mal gut, mal schlecht und als wir in den Ort einfuhren waren wir froh angekommen zu sein.



Uyuni, heißt übersetzt „Platz der Lastentiere“. Die Tiere transportierten die Lebensgrundlage der Einheimischen in dieser Region: Das Salz.

Heute wäre die Stadt längst in völliger Bedeutungslosigkeit versunken läge nicht direkt vor der Haustür der Salar de Uyuni, der größte Salzsee der Erde, der Touristen wie uns und aus aller Welt anzieht. Wer einem Bolivianer erzählt man fahre nach Uyuni, wird mit bedauerlichen Blicken bedacht. „Que frio“, wie kalt!, ist die unweigerliche Antwort. Auf 3.670 Meter Höhe ist es oftmals in der trostlosen Hochlandeinöde kalt und windig. Doch wir hatten Glück. Die Kälte kam nur am Abend und tagsüber brannte die Sonne auf uns herab.

Zunächst suchten wir Einkaufsmöglichkeiten. Stefan parkte unseren Her(r)MAN auf der Hauptstraße. Nachdem wir den ersten Geldautomaten geplündert hatten, ging ich los um Lebensmittel zu erwerben. Zuerst zu dem kleinen Supermarkt, der lag zwei Blocks in die eine Richtung. Dann zurück zu Fahrzeug und sogleich in die andere Richtung zum lokalen Markt. Das tägliche Einerlei war auch hier in Bolivien nicht so wie in der Heimat. Frau wetzte sich die Hacken ab um alles nötige zu erwerben. Nun waren wir gewappnet für die große Uyuni Salzwüste. Jetzt noch einen Übernachtungsplatz gesucht und alles wäre gut. Wir fuhren bis zum angeblichen Eisenbahnmuseum und beschlossen, dort nicht zu bleiben, denn es entpuppte sich als hiesige Müllhalde, die nicht nur scheußlich aussah, sondern unglaublich stank. Nur die Nachbarn, die rostenden alten Dampflok und Waggons sehen dort ihrer vollständigen Auflösung entgegen. Die Rede ist von den letzten Zeitzeugen der Eisenbahngeschichte die auf dem „Cementerio de los Trenes“ (Friedhof der Züge) stehen.

Wir suchten uns einen anderen Platz. Und so kamen wir schließlich auf einem großen Sandplatz zum Stehen. Und siehe da, wir parkten direkt vor dem neuen Eisenbahnmuseum das hier einmal entstehen sollte. So hatten wir diese Angelegenheit ebenfalls zu unserer Zufriedenheit erledigt. Auch Mandu war mit seinen vierbeinigen Nachbarn zufrieden. Ende gut , alles gut.

Am Abend gingen wir in die Stadt, die um sechs Uhr zum Leben erwachte. Wir erkundeten die Ortschaft, sahen viele Damen, die mit ihrer typischen Bekleidung gleich ins Auge fielen. Und wir sahen kleine "Fressbuden" die uns einluden doch mal etwas anderes auszuprobieren. Wir setzten uns auf die kleinen blauen Hocker, die vor einem Stand inmitten der Straße stand. Rechts und links fuhren die Fahrzeuge an uns vorbei, doch wir hielten es wie die Einheimischen. So erstanden wir unser Abendessen. Fleischspießchen vom Lama mit Kartoffeln und Salat und aßen das mit den Fingern, denn Besteck gab es keines.



Dann zog es uns weiter, da wir von der kleinen Portion nicht ganz satt geworden waren, kehrten wir in ein Lokal mit WIFI ein. Dort lernten wir Uli kennen. Seines Zeichens Schulleiter, der ein Jahr Auszeit genommen hatte und mit seiner Frau, sie war leider heute Abend nicht dabei, auf dem Motorrad gen Süden unterwegs war. Es wurde ein köstlicher und kommunikativer Abend und mit einer Verabredung für den nächsten Tag beendeten wir einen schönen Abend.

Donnerstag 04.12.14 *Lieber Schwiegersohn Sebastian, auch Dir möchten wir auf diesem Wege nochmals alles Gute zu Deinem Geburtstag wünschen. Genieße Deinen Tag und grüße den Rest der Familie.*

Wie verabredet kam Uli auf einen Kaffee vorbei und nachdem wir uns für den Abend verabredet hatten, frönte ich der Wäsche und Stefan machte sich auf um ein Ersatzteil zu besorgen. Am Abend besuchten wir den Wochenmarkt, der durch seine vielfältigen Angebote und vor allem den Menschen zu einem bunten Treiben wurde. Wir tauchten hinein in die bolivianische Kultur und ließen uns mitreißen. Zur Essenszeit fanden wir uns wie verabredet im Restaurant ein. Dort lernten wir Susanne, Ulis Frau kennen. Doch leider fühlte sie sich unwohl, sodass wir die Verabredung verschoben.

Samstag 06.12.14 km Stand 84.478 – Der heutige Tag sollte uns auf den Salar führen, genau genommen zu der „Isla Incahuasi“ (Insel des Inkahauses). Der Salar liegt auf einer Höhe von 3.653 mtr.üNN und hat eine Fläche von ca. 12.000qm² (somit ist sie so groß wie Niederbayern) Es handelt sich um die größte „Salzpfanne“ der Erde und trocknete vor etwas 10.000 Jahren aus. Der Salar ist bis zu 72 m tief und von Juni bis Anfang Dezember sollte er trocken sein. Doch die auffälligen „ojos“ (Augen der Salar), lassen die Salzkruste immer wieder bersten. Durch unterirdische Wasserläufe bricht die Salzkruste immer wieder auf, so dass es für manchen Reisenden schnell zu einer nicht gewollten Situation führen kann. Dann heißt es graben und auf Hilfe hoffen. 5 Tage schuften ist keine Seltenheit..... gell Franz :-)

Diese Informationen brachte ich mit aus Uyuni und beim Entree der Salzwüste bemerkte ich Wasser auf der Oberfläche. Das war mir nicht ganz geheuer und ich war zunächst nicht einverstanden das wir dort hinein fahren. Aber nach dem wir den unleidlichen Weg (Piste) zum Einstieg auf den Salar in Kauf genommen hatten, stimmte ich schließlich der Weiterfahrt zu.



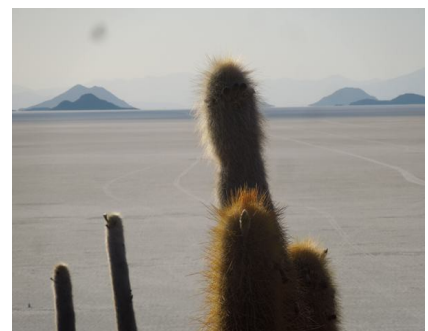
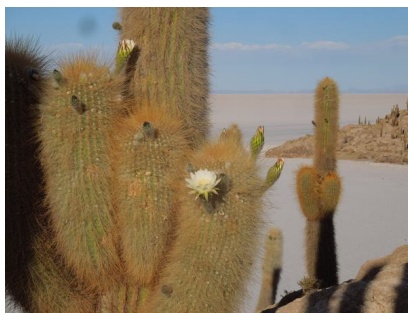
Der riesige Salzteppich erscheint nur temporär weiß, denn der feine Staub und Sand von den Bergen hatte sich auf die unzähligen Salzwaben niedergelegt. Nur die viel befahrene Piste glänzte im Sonnenlicht wie eine Eisschicht. Ohne Sonnenbrille - und Creme war die Helligkeit und die Einstrahlung kaum zu ertragen. Während der Fahrt hatte Frau das Gefühl als käme sie nicht von der Stelle, obwohl der Tacho knapp 60 km/h anzeigte.



Nach etlichen Kilometern erreichten wir zunächst ein Salzhotel. Dort einen Zwischenstopp eingelegt und das Inventar begutachtet. Fast alles war aus Salz gesägt oder geschnitten. Anschließend setzten wir die Fahrt fort und kamen unbeschadet zu der Isla Incahuasi. Wieder erwarteten fanden wir alte Bekannte vor. Monique und Chris aus Holland parkten bereits dort. Bei einem Tee und viel Geplauder verging der Tag wie im Flug.



Bevor sich aber die Sonne neigte, erklimmen wir die hügelige Insel mit ihren bis zu 1.200 Jahren alten Kakteen. Der rund drei Kilometer kurze Pfad raubte mir dennoch den Atem. Die zum Greifen nahe liegenden Berge sind in Wirklichkeit mehr als 40 km entfernt.



Für mich war es eine eigene Welt und die Atmosphäre beinhaltet etwas von Endlosigkeit und Tod. Endlos erscheint die Weite und ohne Wasser ist hier kein Leben möglich. Und so kommt regelmäßig der Wasserlaster und versorgt die hier lebenden Menschen und die Touristen mit dem feuchten Lebensmittel.

Wir genossen die Schönheit und bleiben gleich zwei Nächte. Doch auf Grund der Höhe bekam ich wieder einmal Magen- und Darmbeschwerden, die ich mit ein wenig Chemie versuchte in den Griff zu bekommen.

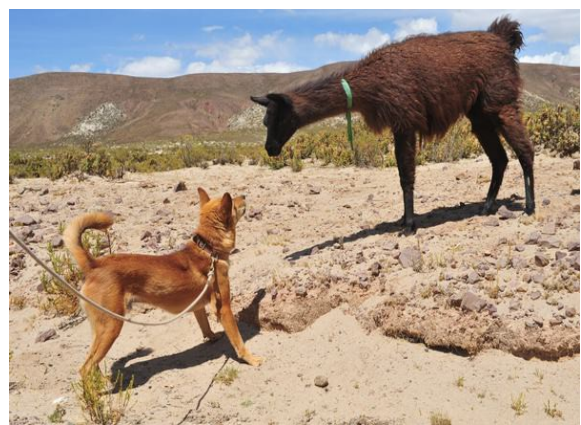
Montag 08.12.14 Genug der schönen Umgebung, uns zog es nach Uyuni zurück. In dem Dörfchen Colchani kauften wir noch reichlich (4kg) Speisesalz ein und verließen den eindrucksvollen Ort. Der größere Reichtum des Salar, so die Aussage einiger Einwohner, blieb aber bis heute unangetastet. Denn unter der Salzkruste lagert das größte Lithiumvorkommen der Welt. Der Abbau ist kostspielig, so dass die Ressource bis auf weiteres unter dem Salz schlummert. Wir hoffen für die Natur das es auch noch lange so bleiben wird.



Am Abend trafen wir uns mit Monique und Chris in Uyuni wieder. Gemeinsam verbrachten wir drei weitere schöne Tage und genossen die lokalen Lokalitäten.

Donnerstag 11.12.14 Heute wollten wir weiter nach Norden ziehen. Unsere Freunde aber zog es Richtung Süden. Nachdem wir uns verabschiedet hatten, brachen wir auf Richtung Potosí, die als alte Minenstadt im Reiseführer angegeben war.

Nachdem wir unsere Mautgebühr in Höhe von 53 Bolivianos bezahlt hatten, trat Stefan auf das Gaspedal. In Mitten der Pampa fanden wir dann später unseren Übernachtungsplatz.



Freitag 12.12.14 Die Höhe bekam mir nicht. Ich hatte seit Tagen Kopfscherzen und Magenkrämpfe und meine Stimmung sank immer mehr.

Nachdem Mandu auch noch eine Gruppe Lamas gestellt und zwei aus der Herde sondiert hatte, war ich noch mehr bedient. Stefan fing den Jäger wieder ein und wir fuhren weiter Richtung Potosí.

Das zentrale Hochland Boliviens bestach uns durch die derbe Schönheit der andinen Bergwelt. Stundenlang zogen schroffe Felsen, kleine Gehöfte und Lamaherden an uns vorbei. Die Landschaft war wunderschön und am späten Nachmittag erreichten wir die geschichtsträchtige Stadt Potosí. Sie war Jahrhunderte lang die reichste Stadt der Welt. Doch die Zeiten wo Potosí die Schatzkammer Lateinamerikas war, liegt weit zurück. Das Silber ist abgebaut und heute leben die Menschen von den Resten der Zinn- und Zinkerze. Die zweithöchste Stadt Boliviens (4.070mtr.) ist karg, denn hier wächst kaum etwas und Ackerbau ist nur bedingt möglich. Die Stadt ist vor allem durch ihre kulturellen Bauwerke heute noch bekannt. Doch sieht man nicht auf dem ersten Blick die Schönheit dieser Ortschaft. Erst wenn man sich per Pedes aufmacht, sie zu erkunden, stößt man auf die 36 barocken Kirchen und zahlreiche herrschaftlichen Kolonialhäuser. Diese heute leider verfallende Pracht verdankt die Stadt ihren Status als UNESCO-Weltkulturerbe. Und dieses Erbe wollten wir uns anschauen. Dem Navi folgend fuhren wir in die Stadt.

Doch die Straße war wegen Umbauarbeiten gesperrt und so schlängelten wir uns durch einige Seitenstraßen und gelangten zunächst zum hiesigen Sportstadion. Warum nicht dort nachgefragt. Und schon standen wir mit der Genehmigung des Betreibers sicher hinter dem Zaun.



Auf unserem kleinen Spaziergang schnaufte ich wie eine alte Dampflok und die Höhe machte mir immer noch zu schaffen. Die Magen- und Darmkolik schlug um zu Blutungen und mein Wohlbefinden sank weiter gen null.

Freitag 12.12.14 *Alles gute zum Hochzeitstag wünsche ich meiner Schwester und meinem Schwager.*

Samstag 13.12.14 Am nächsten Morgen brach Stefan alleine auf und erkundete die Stadt. Ich hatte mir zudem noch einen starke Erkältung eingefangen und hütete die Couch. Er brachte nicht nur tolle Fotos mit, er hatte auch eine fachkundige Medizinerin gefunden, die ihm Antibiotikum und Corticoide für mich mitgab. Nichtsdestotrotz packten wir unsere sieben Sachen und verließen den schönen Ort, in dem es nach Stefans Aussage so viel zu sehen gab.



km Stand 84856 Nach nur 46 Kilometer erreichten wir das kleine Dörfchen Betzantos, das auf angenehmen 3.360mtr. liegt.



Dort angekommen fuhren wir bis zu einem kleinen Sportplatz und parkten unser Fahrzeug. Anschließend wollten wir den Ort erkunden. Doch wir kamen nicht weit, denn eine Hochzeit erweckte unsere Aufmerksamkeit. Und schwupdiwup saßen wir in dem Innenhof mit einer Suppe in denen Pommes Frites schwammen. Mitten in dem Hof standen die Geschenke herum. Das Brautpaar bekam den kompletten Hausstand geschenkt. Und auch wir steuerten unseren Obolus dazu. Nachdem wir die Vorspeise gegessen hatten, musste ich erst

einmal mit dem Onkel der Braut ein Tänzchen vollziehen. Die Gäste waren erheitert da ich die Tanzschritte nicht beherrschte. Das Tanzen machte durstig und so gab es einen alkoholfreie Erfrischung. Später bekam jeder Gast noch eine riesige Portion Fleisch, Reis und Gemüse kredenzt. Viele der Gäste brachten Tüten mit und nahmen die Speisen später mit nach Hause. So war der nächste Tag gesichert. Und beim Abschied bekamen die Gäste noch eine Plastiktüte oder Schürze voll Popcorn mit auf den Weg. Andere Länder, andere Sitten.



Es war wirklich schön an der Zeremonie teilzunehmen. So tauchten wir wieder ein Stückchen in die Kultur des Landes.

Sonntag 14.12.14 Der heutige Tag wurde wieder interessant, denn es fand einer der größten Märkte hier in der Umgebung statt. Die Menschen schafften alles heran was sie verkaufen wollten. Viele alte Frauen verkauften selbst gezogene Zwiebeln oder Gewürze. Es gab alles was man zum Leben brauchte, aber nicht nur das. CDs waren eines der Angebote die gern gekauft wurden. Nachdem wir so über den Markt geschlendert waren, bemerkten wir das vor der Kirche eine Menschenmenge wartet. So bekamen wir heraus das hier wieder Hochzeit gehalten wurde. Wir ließen uns gegenüber in einem kleinen Café nieder und fotografierten das bunte Treiben der wartenden Menschen.



Und dann sahen wir schöne und markante Gesichter...



Es stellte sich heraus das es vier Eheschließungen gab und die Gesichter sprachen Bände. Nicht eines der Brautpaare lächelte. Vielleicht war das hier so Brauch. Usus war jedenfalls das die Brautpaare nebst Eltern mit viel Konfetti bestreut wurden. Und auch ich, die mittendrin herum lief, bekam einige Portionen ab, die ich später im Fahrzeug wieder fand.



Es war wieder ein wunderschöner Tag mit vielen Eindrücken. Den Montag verbrachten wir mit putzen und Wäsche waschen und natürlich einen ausgiebigen Spaziergang in das wunderschöne Tal.

Dienstag 16.12.14 Heute hieß es „Auf Wiedersehen“. Unser Weg führte wieder durch eine eindrucksvolle Naturlandschaft und brachte uns schließlich nach Sucre, der Hauptstadt des Landes.



Wir folgten dem Navi und standen plötzlich in einer engen Gasse vor einer Treppe. Tja, das war wohl nicht der rechte Weg. Nun musste Stefan zwei Blocks rückwärts fahren, während ich zu Fuß die anderen Fahrzeuge stoppte, bzw. den Verkehr regelte. Dann erfragten wir den Weg zur Plaza Pedro de Anzures mit dem Kloster La Recoleta.

Dort angekommen parkten wir -mit Genehmigung- vor den Türen des Conventos und zwar für die nächsten drei Tage.



Die „weiße Stadt“ wie Sucre wegen seinen getünchten Häuser genannt wird, ist seit 1991 in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen worden.

1538 wurde zu den Füßen der Berge die Ortschaft „Villa de la Plata“ (Stadt des Silbers) gegründet. Im Jahre 1559 erhielt die aufstrebende Stadt die Verwaltungshoheit und avancierte mit einem Schlag zur wichtigsten Stadt des spanischen Überseereiches nach Lima. 1609 kam atok die

Reaktion des Vatikans und erhob die Stadt zum Sitz des Erzbistums. 1776 verlor die alte Hauptstadt schlagartig an Bedeutung, da Buenos Aires zur Kapitale des neuen Vizekönigs wurde. Als „Wiege der Freiheit“ ging Sucre dennoch am 25.5.1809 in die Geschichte ein; denn durch General Sucre wurde die Stadt unabhängig und im August selbigen Jahres wurde die Republik Bolivien gegründet. Zu Ehren des Generals wurde die Stadt nach ihm umbenannt.



Stefan und Norman,
eine sehr nette Bekanntschaft.
Liebe Grüße auf diesem Weg...



Nach der Höhe des Altiplano fühlte ich mich auf den 2.790mtr. wie neu geboren. Die Stadt gefiel mir auf Anhieb und die Aussicht von unserem Standplatz aus war phantastisch. Wir erkundeten die Stadt und besuchten Museen, Märkte und Menschen, die uns immer wieder mit ihrer Freundlichkeit beeindruckten. (den rechten der beiden Hügel haben wir erklommen...)



Freitag 19.12.14 km Stand 85.012 Nachdem wir an einer Tankstelle Wasser getankt hatten verließen wir die schöne Stadt über die N6. Wir zahlten 18 BOB und genossen zunächst die neue Teerstraße.

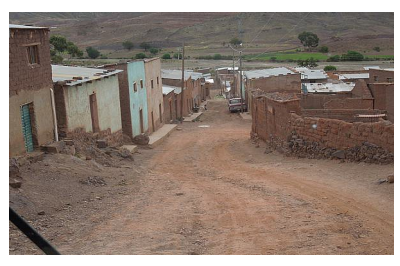


Dann hörte sie auf und in einer Kurve versperrte uns jemand den Weg. Wegen einer Baustelle mussten wir vier Stunden am Wegesrand die Zeit verbringen. Ab 18 Uhr ging es weiter. Die Piste



war temporär schlecht und führte einspurig durch die Berge. Wir fanden auf Grund der Dämmerung nur einen Übernachtungsplatz an der Straße (3.247mtr.) Die Aussicht war grandios.

Samstag 20.12.14 km Stand 85062 Unser Straßencamping verlief sehr ruhig, da am Morgen die Piste wieder gesperrt war. Nach 11 Kilometern erreichten wir den Ort Ravelo. Weiter ging es über eine atemberaubende, nicht geteerte Sepentinenpiste, die temporär sehr eng wurde. (3.900 – 4.300 Höhenmeter) Erst in Mancha (3.490mtr.) fanden wir wieder einen Übernachtungsplatz am Wegesrand.



Sonntag 21.12.14 km 85170 Nach dem Frühstück entschieden wir uns nicht weiter der Ruta 6 zu folgen. Sie sollte angeblich ebenfalls wegen Bauarbeiten gesperrt sein. So fuhren wir quasi querfeldein zur Ruta 5. In Ventilla kamen wir auf die Ruta 1, bezahlten unsere Mautgebühr in Höhe von 26 BOBs für eine gute Teerstraße und folgten dem Straßenverlauf und sahen immer wieder bettelnde Kinder am Straßenrand. Es stand ja Weihnachten vor der Tür...

Unser Jahresendziel war La Paz. Doch davon waren wir noch ein wenig entfernt. Wir fanden dieses Mal unseren Ü-Platz auf einem Feldweg, abseits der Hauptverkehrsader.

Montag 22.12.14 km 58316 Das nächste Ziel war Challapata, besser gesagt das Mauthäuschen. Hier bezahlten wir 30,50 BOBs und nach 264 Tageskilometern standen wir wieder abseits der Straße auf einem Feldweg. In der Nacht begann es zu regnen und um unseren Her(r)MAN bildet sich ein kleiner Teich. Ich hoffte das der Regen nachlassen und wir heil auf die Straße zurückkehren würden.

Dienstag 23.12.14 Auf, auf zur Teerstraße und die Matschpiste bei Regen war kein Problem, zumindest nicht mit den Reifen. Und so kamen wir mit wedelnden Scheibenwischern nach La Paz. Dank der Karte auf dem iPad fanden wir schnell den Campingplatz Oberland, der sich in Schweizer Hand befand.

Wir waren nicht die ersten Gäste und wir waren freudig überrascht, denn Meggi und Rudi (Goa/Indien und Ushuaya) waren bereits dort. Es war ein herzliches Wiedersehen. Und nach einer Weile kamen auch noch Elisabeth und Leo dazu. So wurde es ein geselliger Geburtstagsabend im Restaurant bei leckeren Essen und gutem Wein.



Leo, Elisabeth, Rudi, Meggi und Stefan

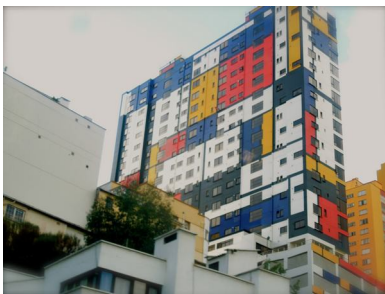
Mittwoch 24.12.14 Wir waren nun in La Paz, besser gesagt heißt die Stadt „Nuestra Senora de La Paz“ (Unserer lieben Frau des Friedens). Sie ist mit dem Stadtteil El Alto (die Höhe) die höchste Großstadt der Erde. (3.200mtr. La Paz bis 4.100mtr. El Alto) Dieser Höhenunterschied führt zu einem der spektakulärsten Ausblicke Boliviens, den man mit der neuen Seilbahn erreichen kann. (6 BOB für die Fahrt mit der grünen und gelben Bahn) Die Bahn (Teleferric) soll vor allem dazu beitragen, dass die Menschen innerhalb von einer halben Stunden von einem Stadtteil zum anderen gelangen und das natürlich weniger Fahrzeuge im Stadtzentrum herum fahren. (Es kann durch aus zwei Stunden Fahrzeit einsparen.)

La Paz liegt in einem Kessel. (vergleichbar mit Stuttgart) Dort stehen die modernen Einfamilien- und Geschäftshäuser. Dann ziehen sich die einfachen Häuser und Hütten die Hänge hinauf bis nach El Alto. Die Reichen wohnen natürlich dort wo die Luft nicht so dünn ist. Auch wir parkten im Stadtteil Masilla auf einer Höhe von nur 3.200mtr. obwohl wir nur reich an Erfahrungen waren.

Das wollten wir uns natürlich anschauen. Nun ja, Meggi und ich beschlossen zunächst in das neue Megacentrum zu gehen, während die anderen gleich nach El Alto hinauf fuhren. Nach unserem Einkauf wagte ich es doch und genoss mit klopfendem Herzen die Fahrt in der Gondel. Nicht nur die Stadt bestach mit einer unglaublichen Vielfältigkeit sondern die Natur ebenfalls. La Paz wird vom mächtigen Illimani mit seinen 6439mtr. mit seinen vier Gipfeln bestimmt.



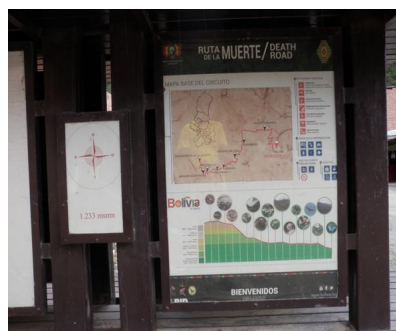
Eine sehr interessante Stadt...

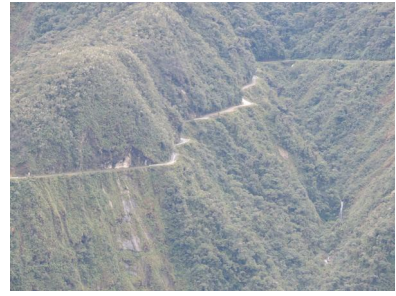


Nach so vielen Eindrücken fahren wir wieder nach Hause

Minibuserfahrungen...

Da Rudi und Stefan gerne die Ruta del Muerte (Die Straße des Todes) fahren wollten, schwangen sie sich auf das Fahrrad und fuhren todesmutig die teilweise unbefestigte Piste bei Regen und Wind hinab. Leo begleitete sie mit dem Fahrer im Fahrzeug und machte einige schöne Fotos.





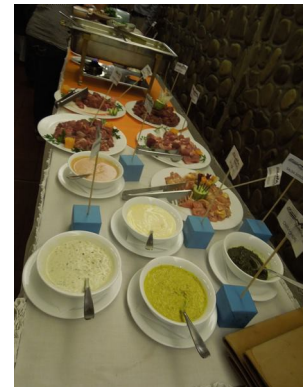
Nach dem die verfrorenen, nassen Männer zurück kamen, ging es erst einmal unter die heiße Dusche. Danach ein gutes Abendessen und die Welt war wieder in trockenen Tüchern.

Wir genossen die Annehmlichkeit des Campingplatzes und ein ruhiges Weihnachtsfest. Und weil wir eine gute Verbindung hatten telefonierte ich mit meiner Mutti in der Heimat.

Es sollte leider das letzte Mal sein, denn am 30. Dezember verstarb sie unerwartet. Die Zeit stand still und ich war so unendlich traurig. Die Endgültigkeit sie nie wieder zu sehen, war unfassbar für mich. I

Der Spruch den mein Bruder ausgesucht hatte endete mit dem Satz: „Wenn du auch bist von uns geschieden, in unseren Herzen stirbst du nie.“ sprach mir aus der Seele. Ich werde sie sehr vermissen, denn sie war eine wundervolle Frau und eine liebevolle Mutter.

Den Silvestertag verbrachten wir eher ruhig, besser gesagt Stefan half den Neuankömmlingen bei ihren kleineren und größeren Problemen die die Fahrzeuge mit sich brachten. Am Abend gingen wir ins Restaurant und genossen ein Fondue und verabschiedeten ein erlebnisreiches Jahr das für meine Familie und mich traurig endete.



Und so wünschen wir allen ein gutes und vor allem gesunden neues Jahr.

Freitag 02.01.15 km Stand 85.650 Heute verließen wir im Regen La Paz um den berühmten Titicacasee zu sehen. Gottseidank änderte sich das Wetter noch...



Wir zahlten die Mautgebühr von insgesamt 37,50 BOBs und durften in San Pablo de Tiquina ein kleines, nicht vertrauenerweckendes Holzboot zur Überfahrt nach San Pedro de Tiquina benutzen. Die Überfahrt kostete 20 US\$ und sie war mir mehr als suspekt. Ich saß vorne auf den Holzplanken und hatte Mandu an der Leine, damit ich jederzeit falls das Boot sank, abspringen konnte. Vertrauen ist etwas anderes...



Am Ende war alles gut gelaufen und wir kamen sicher an Land. Danach brauchte Stefan erst einmal eine Zigarette. Anschließend fuhren wir durch eine schöne Berglandschaft zum Wallfahrtsort Copacabana. Die kleine Stadt liegt auf einer Höhe von 3.818 Meter über Null und ist mit seinen ca. 20.000 Einwohnern eine beschauliche Stadt. Copacabana schaut auf eine 3.000 Jahre alte Geschichte zurück, es war einst ein bedeutendes Zeremonial- und Kultzentrum. Die Inka gründeten hier auf den Resten alter Kultstätten der Colla den Ort „Kota Kahuana“, was soviel wie Seeblick bedeutet. Schon damals pilgerten die Menschen zum Heiligtum „Huaca Titicaca“ auf der Nordseite der Sonneninsel. Eines der Sehenswürdigkeiten ist die Basilika de la Virgen de la Candelaria. Mit dem Bau begann man im Jahre 1605 und stellte sie erst 205 Jahre später endgültig fertig.

Jedes Jahr findet eine Taufe der Fahrzeuge statt. Und so hatten wir das Glück gleich vor Ort mitanzusehen, wie ein Pfarrer mit den Fahrzeughaltern vor der geöffneten Motorhaube betete.

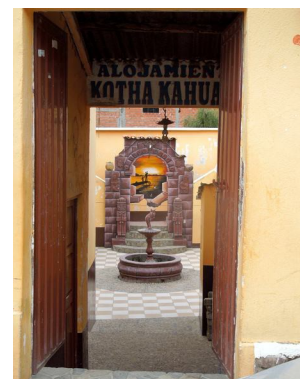
Anschließend nahm der Geistliche seinen Segensstab und geweihtes Wasser und bespritzte den Motor, den Innenraum und die Insassen. Dabei geht es auch bei den Fahrern feucht fröhlich zu, die übermäßig dem Alkohol frönten. Aber sie waren der Meinung ihnen könne nichts passieren da sie frisch gesegnet worden seien. Na ja...

Wir fahren zunächst einmal an die Stadtpromenade an der sich hunderte von Pilgern und Touristen tummelten. Der hintere Bereich war ruhiger und so fanden wir dort auch unsere Freunde Meggi und Rudi vor.

An diesem Ort blieben wir die nächsten drei Tage, da wir nach den Feierlichkeiten einen Tierarzt für Mandu bzw. für diesen Papiere brauchten. Das nächste Ziel sollte Peru sein. Die Grenze lag nur acht Kilometer von diesem Ort entfernt und so glaubten wir das alles in erreichbarer Nähe sei.

Der Weg zur Strandpromenade, ein Gewitter naht.

Blick auf den Ort





Segnung der Fahrzeuge



Die Dame rechts im Bild war ebenso nett anzuschauen. Auch hier gibt es neben Tradition das Mobiltelefon...



So erkundeten wir sukzessive den Ort mit seinen für uns temporären Unterschiedlichkeiten.

Am Montag verabschiedeten sich unsere Freunde um ihren weiteren Weg nach Cusco in Peru anzutreten. Nochmals vielen Dank für das herrliche Käsefondue...

Nachdem ich noch Postkarten gekauft, geschrieben und nicht abschicken konnte, weil die kleine Post geschlossen war, suchten wir noch den hiesige Tierarzt auf. Aber er hatte keine nötigen Papiere für die peruanische Senasa (Gesundheitsbehörde). Er meinte die bekämen wir an der Grenze. Na ob das stimmt?

Dienstag 06.01.15 Bei km Stand 85.742 verließen wir Copacabana und verabschiedeten uns sogleich aus dem kleinen Binnenland. Wieder endete eine Reise in einem interessanten Land mit freundlichen Menschen. Der Altiplano war atemberaubend schön und wir durften wieder einmal neue kulinarische Genüsse erfahren. Vor allem aber lernten wir neue Reisende kennen, die wir in der Zukunft bestimmt wiedersehen dürfen.



**In diesem Sinne alles Gute, und
das kostbarste Vermächtnis eines Menschen ist die Spur,
die seine Liebe in unseren Herzen zurückgelassen hat.**

Es Grüßen herzlichst Stefan, Petra und Mandu



Reiseinformationen

Bolivien

- Visa: 60 Tage, um 30 Tage verlängerbar
- Diesel: ~1 € , ohne Rechnung um 0,70 € (Tankstellen dürfen keine Kameras haben)
- Hund: Er interessierte keinen, ergo mit normalen Impfpass eingereist
- Eintritte: NP Süd 38 € (von San Pedro de Atacama eingereist)
- Campingplatz: La Paz – Camping Oberland – sehr guter Standort um die Stadt zu erobern
100 BOBs pro Tag, neuere Duschen / WC / Wäscheservice pro kg 8 BOBs

Die einzelnen Höhenangaben zu erfassen und niederzuschreiben erfolgte aus Eigennutz, da ich temporär nichts über die verschiedenen Höhen erfahren konnte. Da ich selbst massive Probleme bekommen habe, empfehle ich eine Zeit der Adaption und nebenher den Genuss von Mate de Ccoa Tee oder Cocabonbons. Natürlich half sofort die Einnahme von Diamox. Zudem darf man nicht vergessen zu trinken. Einheimische empfohlen noch auf Fleisch und Alkohol in der Höhe zu verzichten.